



Die Singende Revolution

Die baltische Unabhängigkeitsbewegung 1986/1991

Raphael Einetter

Kerngebiet: Zeitgeschichte

eingereicht bei: Ass.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Eva Pfanzerter Sausgruber (MA)

eingereicht im Semester: SS 2013

Rubrik: BA-Arbeit

Abstract

The Singing Revolution. The Baltic independence movement 1986 - 1991

The following paper deals with the so called *Singing Revolution* in the Baltic states from 1986 to 1991. It examines the development of the independence movement including a background explanation. The main focus is put on the events in Estonia, but cross connections to those in Latvia and Lithuania are made as well. Furthermore the role of Mikhail Gorbachev's *Perestroika* is discussed.

Einleitung

Am 23. August 1939 wurde in Moskau, zusätzlich zum sogenannten Hitler-Stalin-Pakt, ein Geheimprotokoll unterzeichnet, das für die seit 1918 unabhängigen baltischen Staaten Finnland, Estland, Lettland und Litauen weitreichende Folgen haben sollte. Während Finnland, das in dieser Zeit noch zum Baltikum gezählt wurde, nur einige kleinere Gebiete abtreten musste, sollte das geheime Zusatzprotokoll für die übrigen Staaten den Beginn einer langen Phase der Fremdherrschaft bedeuten. Besonders die Art und Weise, wie die Existenz ihrer Heimatländer von den beiden Großmächten missachtet wurde, aber auch die Verleugnung des geheimen Zusatzprotokolls seitens der Sowjetunion bis zum Ende der 1980er Jahre erregten die Gemüter der baltischen Staatsangehörigen. Ein weiterer

Punkt, der unter den baltischen Bürgerinnen und Bürgern für Aversionen sorgte, war die Phase der sowjetischen Okkupation, die, nach dreijähriger deutscher Besetzung im Zweiten Weltkrieg, über vier Jahrzehnte andauern und erst mit der so genannten *Singenden Revolution* ihr Ende finden sollte.

Diese Bachelorarbeit beschäftigt sich mit der wiedergewonnenen Unabhängigkeit der baltischen Staaten und geht hierbei besonders auf die Rolle der *Perestroika* ein, die maßgeblichen Anteil an den Reformbestrebungen hatte. Außerdem wird der Versuch unternommen, Ereignisse wie den Hitler-Stalin-Pakt auf der einen Seite, aber auch positiv konnotierte Erinnerungen an die Eigenständigkeit in der Zwischenkriegszeit, auf ihre Rolle in den Protestaktionen hin zu überprüfen. Vor allem der Situation in Estland wird das Hauptaugenmerk gelten, zumal sich von dieser Unabhängigkeitsbewegung der Terminus der *Singenden Revolution* ableiten lässt. Dies ist einerseits der Anzahl an verfügbarer Literatur geschuldet, wengleich andererseits die Ereignisse in Estland oft eine Vorbildhaltung für die Bestrebungen in Lettland und Litauen innehatten und daher auch bezeichnender für die Entwicklungen im Baltikum sind. Da der Weg in die Souveränität ohne den Einsatz von Waffengewalt vonstattenging, liegt dieser Arbeit die These zugrunde, dass die *Perestroika* von Michail Gorbatschow der nach Freiheit strebenden Bewegung zum entscheidenden Durchbruch verhalf. Außerdem gilt es die Frage zu beantworten, ob durch die aktive Verwendung von Erinnerungspolitik die nötige Geschlossenheit in der Bevölkerung zur letztlich erfolgreichen Umsetzung der Unabhängigkeitsbestrebungen erreicht werden konnte.

In der folgenden Arbeit soll zunächst durch einen kurzen Rückblick auf die Phase der Okkupation die historische Ausgangslage erklärt werden. Anschließend wird im selben Abschnitt über die ersten Versuche, zur Unabhängigkeit zu gelangen, berichtet. Dieses Kapitel hat, um die vorangegangenen Ereignisse skizzieren zu können, einen eher reflektierenden Charakter und ist daher auch äußerst kurz gefasst. Im zweiten Teil dieser Bachelorarbeit liegt der Fokus auf der von Michail Gorbatschow eingeführten *Perestroika*, deren Inhalt als Grundlage für die weiteren Ereignisse zu verstehen ist. Hierbei sollen besonders die außenpolitischen Punkte, die auch unter der Bezeichnung *Sinatra-Doktrin* bekannt sind, näher erläutert werden. Daran schließt die Aufarbeitung der durchgeführten Aktionen der Revolutionsbewegung an, wobei jene der estnischen Bevölkerung im Vordergrund stehen. In diesem ausführlichen Teil der Abhandlung soll vor allem der bewusste Einsatz von historischen Ereignissen zu politischen Zwecken veranschaulicht werden. Daher ist auch die vorherige Darlegung der historischen Ausgangslage unerlässlich, damit den Lesenden die Zusammenhänge verständlich dargebracht werden können. Im Schlussabschnitt werden zunächst die Folgen der Unabhängigkeitsbewegung, in allen baltischen Staaten gleichermaßen, erläutert und auf etwaige Zusammenhänge mit erinnerungspolitischen Methoden hin untersucht, ehe die Forschungsfrage im abschließenden Fazit beantwortet wird. Außerdem wird die angeführte

These bewertet, wobei die geschichtspolitischen Entwicklungen in den Unabhängigkeitsbestrebungen hervorgehoben werden sollten.

Zur Thematik rund um den Zerfall der Sowjetunion, wie auch zur *Perestroika* und den Unabhängigkeitsbewegungen in den Staaten östlich des Eisernen Vorhangs gibt es mittlerweile sehr viel Literatur, wobei sich in Bezug auf die baltischen Staaten die Auswahl an deutsch- und englischsprachigen Werken in Grenzen hält. Hierbei gilt es, aus Büchern zur Geschichte des Baltikums, respektive der einzelnen Staaten auf der einen und Sekundärliteratur zum Zerfall der Sowjetunion sowie zum Ende des Kalten Krieges auf der anderen Seite die adäquaten Kapitel herauszufiltern. Mit der Geschichte Mittel- und Osteuropas nach dem Zweiten Weltkrieg beschäftigt sich das vom ehemaligen estnischen Ministerpräsidenten, Mart Laar, 2010 veröffentlichte Werk *The Power of Freedom*, das einen sehr wissenschaftlichen Stil aufweist. Mehr autobiografisch, aber dennoch sehr aufschlussreich, präsentiert sich das ebenfalls von Mart Laar publizierte Buch *Das estnische Wirtschaftswunder*, welches im Jahr 2002 erschienen ist. Allerdings behandelt Laar darin zum größeren Teil die wirtschaftliche Entwicklung in den 1990er Jahren. Ein regelrechtes Sammelsurium an Studien zum Unabhängigkeitskampf in den von Moskau beeinflussten Staaten stellt der von Egbert Jahn 2009 herausgegebene zweite Band der Reihe *Nationalismus im spät- und postkommunistischen Europa* dar, in welchem sich Abhandlungen zu allen drei baltischen Staaten finden.

Ein weiteres, für diese Arbeit grundlegendes, Werk ist die Monografie mit dem Titel *Die Großen Revolutionen der Welt*, welches der Feder von Jürgen Nutz entstammt und 2008 veröffentlicht wurde. Auch das von Michael Garleff 2001 publizierte Werk *Die baltischen Länder. Estland, Lettland, Litauen von Mittelalter bis zur Gegenwart* enthält wertvolle Hinweise zur Phase der Okkupation, der Revolutionsbewegung und der Zeit des Aufbaus zu Beginn der 1990er Jahre. Darüber hinaus ist für die Bearbeitung zeitgeschichtlicher Themen eine Analyse von Artikeln aus Zeitungen und Zeitschriften unerlässlich, weshalb dieser Arbeit einige Beiträge aus der Wochenzeitschrift *DER SPIEGEL* zugrunde liegen, in welchen der Blickwinkel der unmittelbaren Zeitgenossen dargestellt wird. Aus derselben Intention finden ebenso Artikel der Tageszeitung *DIE ZEIT* Eingang in diese Arbeit. Zu guter Letzt darf im 21. Jahrhundert natürlich auch nicht auf das Internet als Informationsmedium vergessen werden. Zuerst sei das in Tallinn ansässige Okkupationsmuseum erwähnt, das auf seiner Internetseite¹ eine große Zahl an aufschlussreichem Bild- und Videomaterial anbietet. Außerdem enthält eine von der estnischen, lettischen und litauischen *National Commission for UNESCO* zur Verfügung gestellte Seite viele nützliche Hinweise zum sogenannten *Baltic Way*.²

¹ Einzusehen unter [<http://okupatsioon.ee/en>], eingesehen 03.04.2014

² Informationen zu der Menschenkette, die am 23. August 1989 die drei Hauptstädte Tallinn, Riga und Vilnius verband, sind unter [<http://www.balticway.net>], eingesehen 03.04.14 abrufbar.

Der lange Weg zur Unabhängigkeit

Wenngleich sich diese Bachelorarbeit zu einem größeren Teil mit den Revolutionsbewegungen in den späten 1980er und frühen 90er Jahren beschäftigt, ist zunächst ein kurzer Abriss der vorangegangenen Ereignisse unumgänglich. Mit dem Ende des Ersten Weltkriegs kam es durch den Zerfall mehrerer Großreiche zur Gründung neuer Staaten in Mittel- und Osteuropa. Auch im Baltikum proklamierten mit Estland, Lettland und Litauen 1918 drei, ehemals dem russischen Zarenreich zugehörige Staaten, ihre Unabhängigkeit, was jedoch nicht im Sinne der in Moskau und Berlin geschmiedeten Pläne war.³ In den bis 1920 andauernden Freiheitskriegen kam es schließlich zu Friedensschlüssen mit der Sowjetunion, welche als einziger Kontrahent verblieben war. Somit war für die estnische Bevölkerung mit dem *Dorpatener Frieden* vom 2. Februar, die litauische Delegation mit dem Friedensvertrag von Moskau am 12. Juli, sowie dem Friedensschluss im lettischen Riga am 1. August 1920 die endgültige Anerkennung der Souveränität erreicht.⁴

Als das Baltikum okkupiert wurde

Die Eigenständigkeit der baltischen Staaten, wie auch die Polens, wurde allerdings bald zum Streitpunkt zwischen der Sowjetunion unter Josef Stalin und dem Deutschen Reich unter der Führung Adolf Hitlers. Nach den ersten politischen Annäherungsversuchen konnten sich die beiden Großmächte schließlich im Jahr 1939 auf eine gemeinsame Linie einigen, die in der Nacht vom 23. auf den 24. August besiegelt wurde. In der damaligen Terminologie der Signatarstaaten wurde vom *Deutsch-Sowjetischen Nichtangriffspakt* gesprochen, welcher, durch seine Bezeichnung selbsterklärend, die Übereinkunft zum Verzicht auf einen gegenseitigen Angriff beinhaltete. Der Hitler-Stalin-Pakt, im osteuropäischen Raum in Anlehnung an die unterzeichnenden Außenminister eher als *Molotow-Ribbentrop-Pakt* bekannt, enthielt darüber hinaus auch noch ein Zusatzprotokoll, worüber jedoch Geheimhaltung vereinbart wurde. Dieses sah in Bezug auf die baltischen Staaten eine Grenze des beiderseitigen Interessenskreises vor, welche gleichbedeutend mit der Landesgrenze zwischen Litauen und Lettland war. Während Litauen fortan vom Deutschen Reich als legitimes Gebiet zur Erweiterung des territorialen Gebietes betrachtet wurde, galt selbiges für Finnland, Estland und Lettland in Bezug auf die Sowjetunion, wodurch die Souveränität dieser Staaten gänzlich missachtet wurde.⁵

Der für die Öffentlichkeit bestimmte Teil des Hitler-Stalin-Pakts wurde von der baltischen Politik zu Beginn weitestgehend positiv interpretiert, da die Gefahr zwischen die

³ Michael Garleff, *Die baltischen Länder. Estland, Lettland, Litauen vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, Regensburg 2001, S. 100.

⁴ Ebd., S. 103 ff.

⁵ Rolf Ahmann, *Entstehung und Bedeutung des Hitler-Stalin-Pakts im Rahmen der Außenpolitik und Kriegsbestrebungen Hitlers 1939*, in: *Der Hitler-Stalin-Pakt 1939 in den Erinnerungskulturen der Europäer*, hrsg. v. Anna Kaminsky/Dietmar Müller/Stefan Troebst, Göttingen 2011, S. 125–154, hier S. 146.

Fronten der beiden Großmächte zu geraten vorerst als gebannt betrachtet wurde. Vor allem in Lettland und Litauen sickerten schon bald darauf Details über mögliche Zusatzvereinbarungen durch, die aber aus verschiedenen Gründen keinen gemeinsamen Protest hervorriefen. Dies ist besonders auf die unterschiedliche geografische Ausrichtung der jeweiligen Außenpolitik zurückzuführen.⁶

Als schließlich wenige Tage nach der Unterzeichnung des Pakts Deutschland am 1. September 1939 den Zweiten Weltkrieg mit dem Überfall Polens einleitete, trat zwei Wochen darauf die Sowjetunion in den Krieg gegen Polen ein. Der Kriegsausbruch wirkte sich auch auf die baltischen Staaten aus, da im *deutsch-sowjetischen Grenz- und Freundschaftsvertrag* vom 28. September eine Änderung an den Einflusssphären vorgenommen wurde, wodurch Litauen ebenfalls dem sowjetischen Vertragspartner zugesprochen wurde. Dies hatte zur Folge, dass die sowjetische Regierung am 28. September mit Estland, am 5. Oktober mit Lettland und am 10. Oktober mit Litauen Beistandsverträge ausverhandelte, welche die Stationierung der Roten Armee im jeweiligen Land vorsahen.⁷

Im Sommer 1940 kam es dann schließlich zur Machtübernahme der Sowjetunion, indem der „ungehinderte Zugang der Roten Armee ins Baltikum und die Bildung sowjetfreundlicher Regierungen“⁸ gefordert wurde. Im Zuge dessen wurden im Juli Parlamentswahlen durchgeführt, die von den zuvor in die drei Hauptstädte entsandten Emissären vorbereitet worden waren und unter Zuhilfenahme manipulativer Mittel jedem Demokratieverständnis entbehrten. Im August folgte schließlich die Eingliederung der nunmehr sowjetischen Unionsrepubliken, die besonders für ehemalige Parteifunktionäre unangenehme Folgen haben sollte, da eine Vielzahl von ihnen anschließend in östlichere Gebiete der Sowjetunion deportiert wurden.⁹ Somit wurde die Eigenständigkeit der baltischen Staaten nach zwei Jahrzehnten unfreiwillig beendet. Es ist anzumerken, dass die völkerrechtlichen Bestimmungen vonseiten der Sowjetunion in keiner Weise beachtet wurden, womit die Einverleibungen Estlands, Lettlands und Litauens einer Okkupation gleichzustellen sind.

Während die neuen, sowjetischen Herrscher schnell versuchten, durch Verordnungen und Deportationen den Machtapparat aufzublasen, verlief der Zweite Weltkrieg für das Deutsche Reich zunächst sehr erfolgreich. Dieser sollte nun aber auch an der zuvor mit

⁶ Jan Lipinsky, Die Rezeptionsgeschichte des Hitler-Stalin-Pakts in Ostmitteleuropa (1939–1999), in: Der Hitler-Stalin-Pakt 1939 in den Erinnerungskulturen der Europäer, hrsg. v. Anna Kaminsky/Dietmar Müller/Stefan Troebst, Göttingen 2011, S. 49–84, hier S. 53 f.

⁷ Karsten Brüggemann, Estland und das Ende der Sowjetunion: Der Hitler-Stalin-Pakt als baltischer Erinnerungsort für die „Singende Revolution“?, in: Der Hitler-Stalin-Pakt 1939 in den Erinnerungskulturen der Europäer, hrsg. v. Anna Kaminsky/Dietmar Müller/Stefan Troebst, Göttingen 2011, S. 291–308, hier S. 293 ff.

⁸ Garleff, Die baltischen Länder, S. 166.

⁹ Ebd., S. 166 f.

der Sowjetunion vereinbarten Ostgrenze fortgesetzt werden. Der Vorstoß im Sommer 1941, der von der deutschen Seite als *Operation Barbarossa* bezeichnet wurde, beeinflusste mit der Einnahme Tallinns am 28. August auch das Machtgefüge in den baltischen Staaten, die in den folgenden Kriegsjahren bis 1944 ihre zweite Okkupation erleben mussten.¹⁰ Diese Zeit war besonders für die jüdische Bevölkerung sehr folgenschwer, was anhand der Opferzahlen, die im gesamten Baltikum auf rund 300.000 geschätzt werden, erkennbar ist.¹¹ Nachdem die sowjetischen Truppen 1944 die endgültige Wende im, von ihnen als *Großen Vaterländischen Krieg* bezeichneten, Kampf gegen das Deutsche Reich herbeiführen konnten, gelangten auch Estland, Lettland und Litauen wieder unter die Kontrolle Stalins. Als ein Jahr später der Zweite Weltkrieg mit einem Sieg der Alliierten Mächte endete, ließ sich auch für die baltische Bevölkerung, die in den Kriegsjahren beinahe um ein Viertel vermindert worden war, erstmals Bilanz ziehen.¹²

Nach dem Wiedereinmarsch der Roten Armee wurde die 1940 bereits begonnene „Sowjetisierung mit großer Intensität wieder aufgenommen“¹³, die wiederum von Deportationen und Hinrichtungen geprägt war. Die Kollektivierung der Landwirtschaft stellte den größten Umbruch in den sozialen Strukturen dar, der eine Landflucht zur Folge hatte. Eine weitere Methode der neuen Machthaber war die planmäßige Ansiedelung von russischen und russischstämmigen Menschen, da durch das neue Wirtschaftssystem einerseits Arbeitskräfte und, durch die veränderten politischen Verhältnisse andererseits, krenltreue Angestellte in den Behörden benötigt wurden. Während dies in Lettland und Estland zu einem starken Anstieg der russischsprachigen Bevölkerung (42,3 Prozent bzw. 35,2 Prozent im Jahr 1959) zulasten der Einheimischen führte, blieb der Anteil der litauischen Bevölkerung konstant.¹⁴ Dieser Umstand sollte danach zu starken Unstimmigkeiten führen, welche jedoch bis in die frühen 1980er Jahre nicht in politische Erfolge gegen die sowjetische Übermacht verwandelt werden konnten.

Der ungehörte Ruf nach Souveränität

Die estnische Bevölkerung war mit der veränderten politischen Struktur sehr unzufrieden, was einerseits wohl auf die zerstörten Städte und andererseits auch auf die Deportationen zurückzuführen ist. Die Verantwortung an den Zerstörungen wie beispielsweise in den Städten Narva, Tartu und Tallinn wurde von der sowjetischen Führung den deutschen Besatzern zugeschoben. In einem Videobeitrag des *Okupatsioonide muuseum* in Tallinn wird allerdings darauf verwiesen, dass der größere Teil der Verwüstungen von

¹⁰ Mart Laar, Estland und der Kommunismus, in: Das Schwarzbuch des Kommunismus 2. Das schwere Erbe der Ideologie, hrsg. v. Stéphane Courtois, München-Zürich 2004, S. 261–323, hier S. 280.

¹¹ Garleff, Die baltischen Länder, S. 167.

¹² Ebd., S. 170 f.

¹³ Ebd., S. 172.

¹⁴ Ebd., S. 172 f.

den sowjetischen Soldaten begangen worden war und darüber hinaus auch nationale Denkmäler entfernt worden waren, um der Bevölkerung die Erinnerungsorte an die ehemals unabhängige Republik Estlands zu nehmen.¹⁵ Der estnische Historiker Eerik-Niiles Kross berichtet im selben Dokumentarfilm, dass diejenigen, die zuvor in deutschen Wehrverbänden gedient hatten, verhaftet werden sollten. Daher blieb vielen als einzige Alternative nur noch die Flucht in die Wälder.¹⁶ Dort sammelten sich mehr als 15.000 bewaffnete Männer, denen wiederum die Massendeportationen im Jahr 1949 stark zusetzten, weshalb sich daraufhin viele Estinnen und Esten mit ihnen solidarisierten.¹⁷

Die Erwartungshaltung der Widerstandskämpfer im ersten Jahr der Rückkehr der Roten Armee war, die Zeit bis zu einem neuen Krieg gegen die Sowjetunion in den estnischen Wäldern und Sümpfen zu überdauern, um dann für die Freiheit ihres Landes zu kämpfen. Als 1945 der Zweite Weltkrieg zu Ende ging und kein neuer Krieg zwischen einer westlichen Macht und der Sowjetunion in Aussicht war, änderten die *Forest Brothers*, wie sie sich auch selbst nannten, ihre Zielsetzung und gingen in den aktiven Widerstand über.¹⁸ Dieser bewaffnete Widerstand war auf sowjetische Soldaten und Parteifunktionäre ausgerichtet. Die Männer, die für die Wiedererlangung der estnischen Unabhängigkeit eintraten, griffen diese dabei meist auf Straßen in deren Autos an, um anschließend wieder in den Wäldern zu verschwinden.¹⁹ Im Allgemeinen lässt sich also feststellen, dass sich die Rebellion gegen die neuen, sowjetischen Machthaber in den ersten Jahren auf bewaffnete Angriffe reduzieren lässt und keine politisch motivierten sowie friedlichen Maßnahmen ergriffen wurden.

In Estland hatten die in der „*Relveastatud Võitluse Liit*“²⁰, also der *bewaffneten Widerstandsgruppe*, vereinigten Freiheitskämpfer das Ziel, die estnische Freiheit wiederherzustellen. Der RVL stand ein Kommandant vor, welcher ausschließlich mit der von ihnen anerkannten estnischen Regierung in Kontakt stand. Die Mitglieder mussten darüber hinaus einen Eid schwören, der besagte, dass sie ihre gesamte Kraft für die Ehre und Freiheit Estlands aufbrächten und für die erstrebte, bessere Zukunft ihres Landes auch bereit seien, ihr Leben zu opfern.²¹ Auch in den anderen baltischen Staaten formierten sich schlagkräftige Widerstandsgruppierungen, deren Stärke in Lettland auf rund 40.000 und in Litauen gar auf etwa 100.000 Aktive geschätzt wird. Bis zum Jahr 1949 konnten die *Forest Brothers* in den gesamten ländlichen Gebieten des Baltikums die Kontrolle übernehmen und die Macht der sowjetischen Besatzer durch Sabotage- und

¹⁵ Museum of Occupations, Movies. Stalin Era 1944–1950, o.D., [http://okupatsioon.ee/en/movies], eingesehen 11.04.2013, Min. 3:44–4:05.

¹⁶ Ebd., Min. 4:55–5:10.

¹⁷ Ebd., Min. 7:40–8:10.

¹⁸ Mart Laar, *The power of freedom. Central and Eastern Europe after 1945*, Brüssel 2010, S. 74.

¹⁹ Museum of Occupations, Stalin Era, Min. 9:10–9:25.

²⁰ Mart Laar, *War in the woods. Estonia's Struggle for Survival 1944–1956*, Washington DC. 1992, S. 108.

²¹ Laar, *War*, S. 108.

Befreiungsaktionen sowie mittels Anschlägen teilweise untergraben. Außerdem wurde eine Untergrundzeitung herausgegeben, um über ein Sprachrohr zur restlichen Bevölkerung zu verfügen.²²

Die bereits erwähnten Massendeportationen im Jahr 1949 können daher wohl als Antwort der sowjetischen Führung gesehen werden, der die erstarkten Partisanen nun zu gefährlich wurden. Diese waren vor allem in Estland und Lettland sehr wirksam, da die meisten Anführer der *Forest Brothers* verhaftet werden konnten, was den Strukturen der Untergrundorganisation stark zusetzte. Deshalb konnte der Widerstand nur noch vereinzelt durch organisierte Kleingruppen weitergeführt werden, deren Schlagkraft allerdings gering war. Die letzten Kämpfe zwischen den Widerständlern und den sowjetischen Sicherheitskräften fanden 1956 statt und endeten mit einer Niederlage für die Untergrundorganisationen, was gleichbedeutend mit dem Ende der Auflehnungen war. Es verblieben nur noch eine Handvoll Männer, die sich weiterhin widersetzten und ein Leben in Freiheit, wenngleich auf die Wälder beschränkt, bevorzugten. In Estland starb der letzte der *Forest Brothers* 1981. Sein Tod stellt den endgültigen Schlusspunkt des hoffnungsvollen aber am Ende wirkungslosen Widerstands gegen die Eingliederung in die Sowjetunion dar.²³

Wie die Freiheit ersungen wurde

Nachdem die Umsturzversuche der *Forest Brothers* 1956 gescheitert waren, kehrte der sowjetische Alltag endgültig in die Estnische SSR ein, der sich durch die bereits beschriebene Ansiedlung russischer Arbeitskräfte stark in der Bevölkerungsstruktur niederschlug. Besonders in den Ämtern und den Führungsschichten der Betriebe war der russische Anteil signifikant hoch. Darüber hinaus wurde von der sowjetischen Führung versucht, den Kontakt zu westlichen Ländern einzuschränken, was beispielsweise an der Tatsache, dass es ab 1965 nur eine einzige Schiffsverbindung nach Finnland gab, erkennbar ist. Im Justizwesen war der Einfluss Moskaus ebenfalls deutlich spürbar, da die Behörden in Tallinn lediglich zur Durchsetzung der Gesetze dienten und kein effektives Mitspracherecht besaßen.²⁴

Auch in der Landwirtschaft wurde das sowjetische Modell umgesetzt, was dazu führte, dass bis 1959 alle kleinen Betriebe in große Kolchosen eingegliedert worden waren. In dieser Zeit stieg auch die Zahl an Industriebetrieben sehr stark, was wiederum zu einem höheren Arbeitskräftebedarf führte, welcher durch russische Zuwanderung ausgeglichen

²² Laar, *freedom*, S. 77.

²³ Ebd., S. 82 f.

²⁴ Cornélius Hasselblatt, *Minderheitenpolitik in Estland, Rechtsentwicklung und Rechtswirklichkeit 1918–1995*, Hamburg 1996, S. 88 f.

wurde.²⁵ Sowohl in Estland als auch in Lettland und Litauen wurden die Nationalsprachen zurückgedrängt und im öffentlichen Leben durch die russische Sprache ersetzt, was in den 1980er Jahren wieder zur steigenden Unzufriedenheit in der Bevölkerung beitrug.²⁶

Gorbatschow und die Perestroika

Als am 10. März 1985 der bisherige Generalsekretär der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (KPdSU), Konstantin Tschernenko, starb, wurde tags darauf Michail Gorbatschow zu seinem Nachfolger ernannt. Mit der Machtübernahme des damals erst 54-Jährigen begannen auch die letzten Jahre des sowjetischen Vielvölkerstaates, der nicht zuletzt wegen Gorbatschows Reformen 1991 aufgelöst werden sollte. Diese betrafen zunächst wirtschaftliche Fragen, wurden aber auch bei sozialen Problemen wie dem hohen Alkoholkonsum anzuwenden versucht, wenngleich diese Bemühungen erfolglos blieben. Des Weiteren besetzte Gorbatschow die höchsten Posten der Parteiführung neu und ersetzte damit einen Großteil seiner politischen Gegner. Damit war die Grundlage für die weiteren Maßnahmen seiner *Perestroika*, was auf Deutsch soviel wie Umbau bedeutet, geschaffen, die sich in den darauffolgenden Jahren speziell im Baltikum auswirken sollten.²⁷

Ab Ende des Jahres 1986 begann Gorbatschow mit der zweiten Offensive seines Umbaus, die unter der Bezeichnung *Glasnost* geführt wurde und die Schaffung transparenter Verhältnisse zum Ziel hatte. Dabei sollte ein Wandel vollzogen werden, der, von der politischen Führung ausgehend, etwaigen Reformbewegungen in den einzelnen Unionsrepubliken zuvorkommen sollte. Diese Reform erlaubte sowohl Radio- und Fernsehanstalten als auch den Printmedien freie Meinungsäußerung.²⁸ Die Medien nutzten diese Möglichkeit in den baltischen Ländern vor allem für Beiträge zu Umweltproblemen sowie zur eigenen Geschichte, wobei vorwiegend Artikel über die Zeit Stalins veröffentlicht wurden. Auch die Atomkatastrophe von Tschernobyl wurde ausführlich behandelt.²⁹

²⁵ Garleff, Die baltischen Länder, S. 174.

²⁶ Ralph Tuchtenhagen, Geschichte der baltischen Länder, München 2005, S. 96.

²⁷ Gerhard Besier, Das Europa der Diktaturen. Eine neue Geschichte des 20. Jahrhunderts, München 2006, S. 449 f.

²⁸ Besier, Diktaturen, S. 451 f.

²⁹ Mart Laar, Nationales Erwachen in Estland – damals und jetzt, in: Nationalismus im spät- und postkommunistischen Europa, Bd. 2, hrsg. v. Egbert Jahn, Baden-Baden 2009, S. 176–205, hier S. 192.

Im Original befindet sich hier eine Photographie aus der Publikation „The Power of freedom. Central and Eastern Europe after 1945“ von Mart Laar.

Ein weiteres Umweltthema schaffte es 1987 schließlich in Estland zu solch großem öffentlichem Interesse, dass sich die Bevölkerung zu Protestmärschen versammelte, die erstmals während der sowjetischen Okkupation das ganze Land erfassten. Das Anliegen der estnischen Bürgerinnen und Bürger war die geplante „Erschließung neuer Phosphoritminen in Kabala-Toolse“³⁰, einem Ort an der Küste östlich von Tallinn, die von sowjetischer Seite vorangetrieben wurde. Gegen dieses Projekt organisierten sich besonders Studierende der Universität Tartu, die estnische Kunstschaffende für die Demonstrationen gewinnen konnten und, wie in *Abbildung 1* zu sehen ist, den Spruch *Fosforiit? Tänan, Ei!* (Phosphorit? Nein Danke!) lancierten. Durch den Erfolg dieser Protestaktionen beflügelt, forderten die Estinnen und Esten nun weitere Zugeständnisse, wobei im Besonderen die Veröffentlichung und Aufhebung des Hitler-Stalin-Paktes im Vordergrund stand.³¹

Michail Gorbatschow setzte seine neue Politik trotz der aufkeimenden Proteste aber unbeirrt fort und gab im Juni 1988 die Vertiefung der *Perestroika* bekannt, deren vorrangigstes Ziel die Veränderung der Machtverhältnisse zu Ungunsten der Kommunistischen Partei vorsah. Gorbatschow konnte seinen Plan schließlich im März 1990 in die Tat umsetzen und das neu geschaffene Präsidentenamt bekleiden, welches von diesem

³⁰ Laar, Estland und der Kommunismus, S. 316.

³¹ Ebd., S. 316 f.

Zeitpunkt an, unabhängig von der KPdSU, das höchste Amt der Sowjetunion war.³² Für die Entwicklungen in den baltischen Ländern war dieser Wandel allerdings bereits sekundär, da durch die gewährte Meinungs- und Pressefreiheit der Widerstand gegen die sowjetische Regierung zugenommen hatte. Diesen Gewinn an demokratischen Verhältnissen beschreibt Mart Laar in seinem Buch *Das estnische Wirtschaftswunder* mit dem folgenden metaphorischen Vergleich: „Die sowjetische Führung hatte vergessen, dass die Demokratie – der Zahnpasta gleich – problemlos aus der Tube drängt, jedoch schwer wieder in diese zurückzubewegen ist.“³³ Daraus lässt sich schließen, dass die Bevölkerung in Estland, aber auch die der südlichen Nachbarstaaten, die neu gewonnenen Freiheiten auch zum eigenen Vorteil einzusetzen wusste.

Eine weitere Erscheinung dieser veränderten Ausgangslage war die Veröffentlichung eines Artikels am 26. September 1987, in dem Tiit Made, Siim Kallas, Edgar Savisaar und Mikk Titma, allesamt Vertreter der kommunistischen Politik Estlands, die Eigenständigkeit der estnischen Wirtschaft verlangten. Sie forderten unter anderem die Selbstverwaltung der gesamten Infrastruktur sowie die Rückkehr zur eigenen Währung. Der spätere estnische Präsident, Lennart Meri, erinnert sich in seinen Memoiren, dass besonders das Verlangen nach einer eigenen Währung, aufgrund der von der sowjetischen Führung propagierten wirtschaftlichen Abhängigkeit Estlands, hohe Wellen schlug. Weiters klärt er darüber auf, dass sich eine abgekürzte Form des Programmtitels (*Isemajandav Eesti*) zu einer Parole verwandelte, wobei der neue Leitspruch *IME* auf Estnisch der Bedeutung des Worts *Wunder* gleichkäme.³⁴

Zu Gorbatschows *Perestroika* lässt sich daher abschließend feststellen, dass die veränderte Außenpolitik, die auch als *Sinatra-Doktrin* bekannt wurde und auf das berühmte Lied *My Way* von Frank Sinatra anspielt, den Stein ins Rollen brachte. Die Metapher bezieht sich hierbei auf den Refrain, der, vom sowjetischen Außenminister Gennady Gerrasimow auf das Baltikum umgedichtet, mit den Worten „They can do it their way“³⁵ wiedergegeben wurde.

Die Geschichte als Fundament der Volkserhebung

Der folgende Abschnitt widmet sich den Ereignissen, die in der Folge erinnerungspolitisch genutzt wurden. Da sich die Revolutionsbewegung dabei sowohl auf politische Vorkommnisse wie den Hitler-Stalin-Pakt, als auch auf die nationale Identität beruft, die sich beispielsweise in der eigenen Sprache oder den Nationalfarben widerspiegelt, sind die nachfolgenden Ausführungen in zwei Unterkapitel geteilt. Ziel dieser Trennung ist es

³² Besier, Diktaturen, S. 453 ff.

³³ Mart Laar, *Das estnische Wirtschaftswunder*, Tallinn 2002, S. 26.

³⁴ Andreas Oplatka, *Lennart Meri Ein Leben für Estland. Dialog mit dem Präsidenten*, Zürich 1999, S. 272.

³⁵ Manfred Tietzel/Marion Weber/Otto F. Bode, *Die Logik der sanften Revolution. Eine ökonomische Analyse*, Tübingen 1991, S. 21 f.

einerseits, die beiden Zugänge der Erinnerungspolitik verständlich wieder zu geben, sowie die erkennbaren Unterschiede andererseits klar aufzeigen zu können.

Die Verwendung der politischen Geschichte

Für die demonstrierenden Baltinnen und Balten sollten in den Jahren der Revolution besonders der 1939 abgeschlossene Hitler-Stalin-Pakt sowie die darauf folgende Okkupation als Grundlage für ihre Protestaktionen dienen. Die während der sowjetischen Fremdherrschaft in Estland, Lettland und Litauen verübten Deportationen ließen darüber hinaus die Forderung nach einer bekennden Stellungnahme vonseiten des Kremls laut werden, womit auch die Veröffentlichung des Hitler-Stalin-Pakts erreicht werden sollte.³⁶ Die Art und Weise, wie der Pakt zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion entstanden und anschließend umgesetzt wurde, war für die okkupierte Bevölkerung unerträglich, da die Souveränität ihrer Staaten und somit ihr völkerrechtlicher Status massive Verletzungen erfahren hatte. Die Annektierung hatte zur Folge, dass den baltischen Staaten in politischer Hinsicht die Demokratie abhandengekommen war, was auch direkte Auswirkungen auf den Alltag hatte.

In Bezug auf diesen Pakt ist als wichtigstes, erinnerungspolitisches Instrument wohl die Verwendung des Datums der Unterschrift zu benennen. Spätestens ab dem vierzigsten Jahrestag, an dem am 23. August 1979 erstmals mit dem *Baltischen Appell* ein Aufruf an die Vereinten Nationen gerichtet wurde, kann dieser Tag als Erinnerungsort angesehen werden. In der gemeinsam formulierten Aufforderung wurde den UN-Mitgliedsstaaten nahegelegt, sich dafür einzusetzen, dass die sowjetische Führung mit der Veröffentlichung des geheimen Zusatzprotokolls die Unrechtmäßigkeit der Okkupation eingestehen solle.³⁷ Dieser Erinnerungsort wurde auch zehn Jahre darauf, im ereignisreichen Jahr 1989, zum politisch motivierten Einsatz gebracht, als die so genannte *Baltische Kette* von mehr als einer Million Menschen auf der rund 600 Kilometer langen Strecke zwischen den Hauptstädten Tallinn, Riga und Vilnius gebildet wurde.³⁸

Die Demonstrantinnen und Demonstranten übten bei den oben angeführten Veranstaltungen am 23. August, der heute als „Black Ribbon Day“³⁹ anerkannt ist, Kritik an den Methoden, die von den sowjetischen Besatzern und Stalin nach der Machtübernahme angewandt wurden. Auch bereits kurz vor der endgültigen Okkupation agierten die sowjetischen Verantwortlichen höchst fragwürdig, wie ein Beispiel aus Litauen zeigt. Am 25. Mai 1940 forderte der sowjetische Außenminister Wjatscheslaw Molotow einen

³⁶ Anatol Lieven, *The Baltic Revolution. Estonia, Latvia, Lithuania and the Path to Independence*, New Haven-London 1994², S. 222.

³⁷ Besier, *Diktaturen*, S. 468.

³⁸ Jürgen Nautz, *Die großen Revolutionen der Welt*, Wiesbaden 2008, S. 168.

³⁹ Stefan Troebst, *Der 23. August als euroatlantischer Gedenktag? Eine analytische Dokumentation*, in: *Der Hitler-Stalin-Pakt 1939 in den Erinnerungskulturen der Europäer*, hrsg. v. Anna Kaminsky/Dietmar Müller/Stefan Troebst, Göttingen 2011, S. 85–121, hier S. 89.

litauischen Gesandten dazu auf, die Schuld am Verschwinden einiger sowjetischer Militärangehöriger einzugestehen, die, wie sich später herausstellen sollte, nach ausgiebigem Alkoholkonsum lediglich nicht in die Kaserne zurückgekehrt waren. Da sich die litauischen Behörden weigerten, der Aufforderung Molotows nachzukommen, drohte ihnen dieser und beschuldigte sie auch, ein Militärbündnis mit Estland und Lettland gegen die Sowjetunion geschlossen zu haben. Der diplomatische Zwist führte schließlich am 14. Juni dazu, dass Litauen ein sowjetisches Ultimatum annahm, das unter anderem die Forderung zur Bildung einer sowjetfreundlichen Regierung sowie die Stationierung von Truppen auf litauischem Boden beinhaltete.⁴⁰

Während in Litauen Ereignisse wie diese in Erinnerung geblieben sind, begann für die lettische Bevölkerung mit den Folgen des Hitler-Stalin-Pakts eine Phase der Fremdherrschaft, die ebenfalls aufgrund der Methoden der sowjetischen Führung ab den 1980er Jahren von der Widerstandsbewegung aufgegriffen wurde. Diese Zeitspanne der aufkeimenden Revolutionsabsichten wird in der lettischen Sprache als *Atmoda* bezeichnet, was soviel wie *Erwachen* bedeutet und von der Historikerin Katja Wezel, die mit dem Schwerpunkt der Zeitgeschichte Lettlands 2011 promovierte, in einem Beitrag ebenfalls thematisiert wird.⁴¹ Sie kommt darin zum Schluss, dass „[f]ür die lettische Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg [...] der Hitler-Stalin-Pakt den Ausgangs- und Referenzpunkt dar[stellt].“⁴² In Bezug auf die politische Geschichte lässt sich daher sagen, dass in allen drei baltischen Ländern der Hitler-Stalin-Pakt eine zentrale Rolle in den Protestbewegungen einnahm, da sowohl die unrechtmäßige Okkupation, als auch die daran anschließenden Deportationen auf dieses Abkommen zurückzuführen sind.

Die Verwendung der nationalen Identität

Neben dem Einsatz der beschriebenen historischen Begebenheiten während der sowjetischen Okkupation war für die estnische, lettische und litauische Bevölkerung vor allem die Nationalgeschichte von besonderer Bedeutung. Diese Rückbesinnung lässt sich mit der Eigenstaatlichkeit in der Zwischenkriegszeit sowie der kulturellen Identität wiederum in zwei unterschiedliche Kategorien fassen. Als Beispiel für die kommunizierten Werte in Bezug auf die frühere Unabhängigkeit sind die Nationalfarben und die Landeshymnen zu erwähnen. Zur erhalten gebliebenen Kultur zählen die Nationalsprachen wie auch die Tradition, Gesangsfestivals abzuhalten. Hierbei ist anzumerken, dass es gerade bei der politischen Verwendung der jeweiligen Landeshymne zu einer Verbindung der beiden

⁴⁰ Michael Rosenbusch/Horst Schützler/Sonja Striegnitz (Hrsg.), *Schauplatz Baltikum. Szenarium einer Okkupation und Angliederung Dokumente 1939/40*, Berlin 1991, S. 23 ff.

⁴¹ Katja Wezel, *Lettland und der 23. August 1939. Vom „weißen Fleck“ der sowjetischen Geschichtsschreibung zum transnationalen Gedenktag?*, in: *Der Hitler-Stalin-Pakt 1939 in den Erinnerungskulturen der Europäer*, hrsg. v. Anna Kaminsky/Dietmar Müller/Stefan Troebst, Göttingen 2011, S. 309–325, hier S. 309.

⁴² Wezel, *Lettland*, S. 325.

Kategorien kommt, wie dies bekanntermaßen bei der musikalischen Veranstaltung auf der Sängerpark in Tallinn der Fall war, welche am 11. September 1988 ihren Höhepunkt fand. Nachdem die Bevölkerung schon den ganzen Sommer über abends am Sängerpark zusammengesessen war, trugen an diesem Tag über 300.000 Menschen, zu einem überwiegenden Teil Estinnen und Esten, zu dieser Verschmelzung bei.⁴³

Dieses Ereignis, das später für die *Singende Revolution* namensgebend sein sollte, zeigt am Beispiel der zelebrierten estnischen Volkslieder sehr anschaulich, wie die Elemente Sprache, Tradition und Geschichte miteinander verknüpfbar sind. Auch der ehemalige estnische Präsident Lennart Meri erwähnt in seiner Biografie, dass er sich von der Szenerie überwältigen lassen habe. Er spricht besonders die friedliche Stimmung unter den Menschen an, welche die blau-schwarz-weiße estnische Flagge zeigten und entweder der Musik lauschten oder die Lieder mitsangen.⁴⁴

Ein weiteres Indiz für die erfolgreiche Verwendung erinnerungspolitischer Mittel ist die 1986 gegründete *Estnische Gesellschaft für Denkmalschutz*. Diese Gruppierung trat einerseits für den Erhalt sowie für die Erneuerung des estnischen Geschichtsbewusstseins ein, hatte aber andererseits auch das Ziel, die Eigenstaatlichkeit Estlands wiederherzustellen. Hierbei gilt es besonders den im Jahr 1988 getätigten Aufruf zur „Auf- und Rettung historischer Überlieferungen“⁴⁵ hervorzuheben, dessen Erfolg ob der großen Zahl an zusammengetragenen Dokumenten und Memoiren unbestreitbar scheint.⁴⁶

Die bereits erwähnten Kernpunkte waren auch in der lettischen Unabhängigkeitsbewegung vorrangig. Die Forderungen nach der ursprünglichen Hymne sowie der Flagge und dem Staatswappen konnten im Sommer 1988 erfüllt werden. Diese Entwicklung erfolgte analog mit den anderen baltischen Unionsrepubliken, was dazu führte, dass auch die lettische Sprache per Verfassungsgesetz zur Staatssprache erhoben wurde. In der weiteren Folge wurden Überlegungen zur zukünftigen Staatsform angestellt, wobei zunächst das „Konzept vom freien Lettland im freien Rußland [sic!]“⁴⁷ angestrebt wurde. Nachdem es 1989 bei Unruhen in Georgien allerdings zu blutigen Auseinandersetzungen gekommen war, wurde fortan die vollkommene Unabhängigkeit von der Führung in Moskau gefordert.⁴⁸

Das Jahr 1988 stand auch in Litauen im Zeichen der immer größer werdenden Reformbewegung, die in der Literatur unter der Bezeichnung *Sajudis*, dem litauischen Wort für

⁴³ Nautz, *Revolutionen*, S. 168.

⁴⁴ Oplatka, Meri, S. 280.

⁴⁵ Laar, *Wirtschaftswunder*, S. 28.

⁴⁶ Ebd.

⁴⁷ Susanne Nies, *Lettland zwischen Nationalismus und Pragmatismus. Die lettische nationale Bewegung und der lettische Nationalismus 1986–96*, in: *Nationalismus im spät- und postkommunistischen Europa*, Bd. 2, hrsg. v. Egbert Jahn, Baden-Baden 2009, S. 206–221, hier S. 209.

⁴⁸ Nies, *Nationalismus und Pragmatismus*, S. 208 f.

Bewegung, zu finden ist. Das vordergründigste Ziel der *Sajudis* war die Unterstützung der *Perestroika*. Dafür ließen sie sich zuerst auch auf ein Bündnis mit den kommunistischen Machthabern ein, welches jedoch im November 1988 aufgrund unterschiedlicher Auffassungen in Bezug auf eine neue Unionsverfassung aufgekündigt wurde. Dies führte dazu, dass die *Sajudis* fortan die völlige Unabhängigkeit ihres Staates verlangten, womit ebenfalls der Wunsch nach einer freien, nationalen Identität vorhanden war. Im Unterschied zu den Forderungen der estnischen und lettischen Bewegungen, standen Themen wie Sprache, Hymne und Flagge zwar nicht an oberster Stelle, waren aber gewissermaßen im Verlangen nach Souveränität inkludiert.⁴⁹

Wenn es auch regionale Unterschiede gab, einten die drei baltischen Nationen die Forderungen nach Eigenstaatlichkeit samt Nationalsprache, -flagge und -hymne, die jeweils auf der eigenen Geschichte beruhten. Dies beschreibt auch Marianna Butenschön in ihrem Artikel in der *ZEIT*, die in Bezug auf Estland besonders das Gesangsfestival mit dem Titel *Estlands Lied 1988* erwähnte, auf welchem die Hymne erstmals wieder in der Öffentlichkeit gesungen werden konnte.⁵⁰ Das gemeinsame Absingen der Hymne, deren Melodie im Übrigen der finnischen entspricht, war wie bereits erwähnt Namenspatte für die fortschreitende Revolution, die nun im folgenden Kapitel chronologisch aufgearbeitet wird.

Die Revolution, die keiner Waffen bedurfte

Da nun auch die Erinnerungsorte der baltischen Bevölkerung, die untrennbar mit der *Singenden Revolution* verbunden sind, aufgezeigt wurden, folgt in diesem Kapitel eine Chronologie des erfolgreichen Umsturzes. Der Fokus liegt zunächst wieder auf den Ereignissen in Estland, ehe mit der Aufarbeitung der *Baltischen Kette* das Bindeglied zu den lettischen und litauischen Unabhängigkeitsbewegungen geschaffen wird.

Eine Nation begehrt auf

Die bereits in Ansätzen behandelte Protestaktion estnischer Studierender im Sommer 1987, die sich gegen den Abbau von Phosphoritvorkommen in den Küstenregionen aussprachen, kann als Weckruf interpretiert werden. Bis dahin hatte man sich großteils mit dem vorherrschenden System arrangiert, da einer Revolution keine reellen Chancen eingeräumt wurden. Die ebenfalls bereits angesprochene Einführung von *Perestroika* und *Glasnost* vom neuen Generalsekretär der KPdSU, Michail Gorbatschow, schuf schon ein Jahr zuvor mit der Meinungs- und Pressefreiheit die Grundlage für die Umweltproteste. Begleitet wurde dieser Widerstand von dem neuen Wirtschaftsprogramm *IME*,

⁴⁹ Barbara Christophe, Kohäsion und Differenz. Nation und Nationalismus in Litauen, in: Nationalismus im spät- und postkommunistischen Europa, Bd. 2, hrsg. v. Egbert Jahn, Baden-Baden 2009, S. 222–246, hier S. 226 ff.

⁵⁰ Marianna Butenschön, Mein Vaterland ist meine Liebe. Wie Estland zum Experimentierfeld für die Perestrojka wurde, in: *Zeit Online*, 14.10.1988, S. 1–5, hier S. 3 f.

das eine wirtschaftliche Unabhängigkeit Estlands vorsah. Neben der Umweltbewegung und der Forderung nach wirtschaftlicher Selbstständigkeit meldete sich zu Beginn des Jahres 1988 auch der Verband estnischer Kulturschaffender zu Wort, welcher die Ziele des *IME* mit dem Verlangen nach Offenlegungen von Listen der Deportierten während der Stalin-Zeit sowie der Entschleunigung in Bezug auf den Zuzug russischer Einwanderer verband.⁵¹

Auch um dem Terminus *Singende Revolution* gerecht werden zu können, sollte erwähnt werden, dass bereits während der ersten Widerstände gegen den Phosphoritabbau das so genannte *Estnische Lied*, dessen Text vom estnischen Lyriker Hando Runnel gedichtet wurde, angestimmt worden war. In diesem Lied wird direkt auf die Pläne der sowjetischen Herrscher Bezug genommen, wobei das Projekt als Umweltverschmutzung verurteilt und die Sorge um die Zukunft der betroffenen Regionen geäußert wurde. Hierbei wäre vor allem die Gegend rund um Virumaa, nahe der Grenze zur Russischen SSR, betroffen gewesen, da durch den Abbau keine einwandfreie Trinkwasserversorgung gewährleistet hätte werden können. Bei der Gewinnung des Phosphorits wäre es darüber hinaus zu einer gefährlichen Verschmutzung der umliegenden Gewässer, inklusive des Finnischen Meerbusens gekommen.⁵²

Den Protesten gegen diese starke Strapazierung des Ökosystems, sowie der Entwicklung dieser friedlichen Protestkultur ist es wohl auch zu verdanken, dass am 2. Oktober 1988 die neu gegründete estnische Volksfront ihre erste Sitzung abhalten konnte. In ihrer Charta schrieb die Volksfront an diesem Tage fest, dass es sich bei ihr um

„eine politische Volksbewegung [handelt], die sich auf die Initiative der Bürger gründet und deren Inhalt die allgemeine Umgestaltung der sozialistischen Gesellschaft auf demokratischen und humanistischen Prinzipien ist, [sowie] die Verwirklichung des Volkswillens durch gewählte Organe seiner Vertreter und die Kontrolle der Tätigkeit der Staatsorgane durch die Öffentlichkeit.“⁵³

Außerdem formulierten sie Ziele wie die Umwandlung der UdSSR in einen Staatenbund, dessen Mitglieder im Gegensatz zum noch vorherrschenden System souverän sein sollten, sowie die Dezentralisierung der Macht- und Verwaltungsinstitutionen. Sie griffen auch die *IME* auf, indem sie die wirtschaftliche Eigenständigkeit forderten, die durch die alleinige Rechnungsführung gewährleistet werden sollte.⁵⁴ In Bezug auf den Konflikt der estnischen mit der russischen Nation setzte sich die Volksfront das Ziel, die estnische

⁵¹ Henn-Jüri Uibopuu, Estland pocht auf seine Eigenständigkeit, in: Die baltischen Nationen. Estland Lettland Litauen, (Nationalitäten- und Regionalprobleme in Osteuropa 4) hrsg. v. Boris Meissner, Köln 1990, S. 110–131, hier S. 118 f.

⁵² Marianna Butenschön, Estland, Lettland, Litauen. Das Baltikum auf dem langen Weg in die Freiheit, München-Zürich 1992, S. 29 ff.

⁵³ Gert Meyer (Hrsg.), Nationalitätenkonflikte in der Sowjetunion, Köln 1990, S. 51.

⁵⁴ Meyer, Nationalitätenkonflikte in der Sowjetunion, S. 51 f.

Bevölkerung als Hauptbestandteil der Bürgerinnen und Bürger zu festigen und dies auch mit dem Mittel der Rückwanderung nicht estnischstämmiger Menschen umzusetzen. Im letzten Punkt ihrer Charta forderten sie darüber hinaus, einen Weg der Abrüstung einzuschlagen, wobei besonders der Abzug von Massenvernichtungswaffen aus estnischem Territorium im Vordergrund stand.⁵⁵

Bereits vor der Veröffentlichung dieser Charta kam es den ganzen Sommer über zu Protestveranstaltungen auf dem Sängerefeld in Tallinn. Einen ersten Höhepunkt erreichten die Proteste schließlich am 49. Jahrestag des Hitler-Stalin-Pakts, als die sowjetische Führung erstmals eine Demonstration unter diesen Bedingungen erlaubte. *DER SPIEGEL* berichtete im 35. Wochenheft über dieses Ereignis und schreibt von *Hunderttausenden*, welche die Unabhängigkeit für ihr Land forderten. Anlässlich des Gedenktages wurde auch das Zustandekommen des Paktes analysiert und der Schluss gezogen, dass die sowjetische Regierung die Existenz des Zusatzprotokolls nicht zugeben kann, ohne die Legitimation für die Präsenz in den baltischen Ländern zu verlieren.⁵⁶ Daraus lässt sich erkennen, dass der 23. August während der sowjetischen Okkupation sowohl von der estnischen Bevölkerung als auch von Journalistinnen und Journalisten aus dem Ausland als Erinnerungsort angesehen wurde.

Der singende Protest sollte jedoch am 11. September 1988 noch weit größere Dimensionen erreichen, als mehr als geschätzte 300.000 Estinnen und Esten auf der Sängerewiese zusammenkamen, um das Gesangsfestival *Estlands Lied* mitzugestalten. Die Menschenmenge ist auf *Abbildung 2*, die von der Internetseite des *Nationalen Archivs Estlands* stammt, aus der Bühnenperspektive eindrucksvoll abgebildet. Da die versammelten estnischen Staatsangehörigen die Nationalhymne mit dem Titel „Mu isamaa, mu õnn ja rõõm (Mein Vaterland, mein Glück, meine Freude)“⁵⁷ zum Besten gaben, lässt sich hier wiederum die Verbindung mehrerer erinnerungspolitischer Methoden erkennen, zumal sowohl die estnische Sprache als auch die Nationalfarben, sowie die Gesangstradition zelebriert wurden.⁵⁸

⁵⁵ Meyer, Nationalitätenkonflikte in der Sowjetunion, S. 54.

⁵⁶ *Der Spiegel* (1988), Heft 35, S. 137.

⁵⁷ Nautz, Revolutionen, S. 168.

⁵⁸ Ebd., S. 168.



Abbildung 1: Rahvusarhiiv. *The National Archives of Estonia*, EFA.0-135454, 12.09.1988, [<http://www.ra.ee/fotis/index.php?type=2&id=335136>], eingesehen 14.05.2013.

Während ähnlicher Kundgebungen in den Vormonaten waren trotz der Genehmigung KGB-Agenten im Einsatz, um im Ernstfall eingreifen zu können, wie der ehemals stellvertretende Chef des estnischen KGB's Vladimir Pool in einem Videobeitrag des *Okupatsioonide muuseum* zu berichten weiß. In seinen Schilderungen gibt er den Wortlaut des Funkverkehrs mit den Agenten am Ort des Geschehens am 17. Juni wieder, die zunächst meldeten, dass sich Menschen, deren Zahl sie vorsichtig auf etwa 50.000 schätzten, von allen Richtungen kommend auf dem Sängerfeld versammelt hätten.⁵⁹ Als weitere Funksprüche ausblieben, habe sich die Führung in Moskau über die aktuelle Lage erkundigt, woraufhin der Agent am Funkgerät Folgendes, im Videobeitrag ins Englische übersetzt, antwortete: „Soviet power has just gone down the toilet.“⁶⁰

Die Baltische Kette

Aus den prägenden Ereignissen im Jahr 1988 lässt sich daher schließen, dass die sowjetische Fremdherrschaft erste, bedenkliche Risse erfahren hatte, da kein effektives Mittel gegen die friedlichen Proteste gefunden werden konnte. Ein Einschreiten wäre auch in völligem Gegensatz zur *Perestroika* von Michail Gorbatschow gestanden. Spätestens mit der *Baltischen Kette* am 23. August sollte den Protestbewegungen 1989 der endgültige Durchbruch gelingen, wobei darüber hinaus auf alle Erinnerungsorte der baltischen Länder Bezug genommen werden konnte.

Anlässlich des 50. Gedenktags zum Hitler-Stalin-Pakt konnten die in den Volksfronten zusammengeschlossenen Baltinnen und Balten mit einer Menschenkette das bislang größte Zeichen gegen die sowjetische Okkupation setzen. Die genaue Zahl der

⁵⁹ Museum of Occupations, Movies. Liberation, o.D., [<http://okupatsioon.ee/en/movies>], eingesehen am 14.05.2013, Min. 11:00–12:00.

⁶⁰ Ebd.

Beteiligten konnte zwar nicht genau erhoben werden, wird jedoch auf über eine Million geschätzt, was angesichts der 600 km langen Strecke zwischen der litauischen Hauptstadt Vilnius, über Riga ins estnische Tallinn durchaus glaubhaft erscheint. Es wird aber auch darüber berichtet, dass sich besonders in den größeren Städten mehr Menschen zusammengefunden hatten, als es für eine einfache Kette nötig gewesen wäre, weshalb mehrere Reihen gebildet wurden.⁶¹

Der Demonstration, die im Englischen auch als *Baltic Way* bezeichnet wird, lag ein Beschluss der Volksfrontvertretungen aus Estland, Lettland und Litauen zugrunde, die am 17. August ihre Ziele in einem Fax an internationale Organisationen sowie Staaten in der ganzen Welt formulierten. In dieser Aussendung gingen sie zuerst auf die historischen Begebenheiten ein und bezeichneten den Hitler-Stalin-Pakt als kriminell. Außerdem warfen sie der Sowjetunion vor, alle gültigen internationalen Verträge mit der Okkupation verletzt zu haben und forderten daher eine Nichtigkeitserklärung. Die Verantwortlichen gaben an, dass es ihnen in ihrem Aufruf an die anderen Staaten darüber hinaus wichtig sei, sie an die Unrechtmäßigkeit dieser Art von Abkommen zu erinnern. Daran schließt die Definition des *Baltic Way's* an, die sich mit den Schlagworten Demokratie, Freiheit, Gleichberechtigung und friedliche Wiederherstellung der Souveränität zusammenfassen lässt. Das Schreiben schließt mit der Aufforderung, den Hitler-Stalin-Pakt samt Zusatzprotokoll vom Zeitpunkt des damaligen Beschlusses an für ungültig zu erklären, sowie die Annexion der baltischen Staaten als ungesetzlich zu bezeichnen und der Parole *Wir sind bereit, wir sind schon unterwegs!*⁶²

Wie die Aussendung der drei Volksfronten zeigt, war für das Erreichen eines gemeinsamen Zieles die Zusammenarbeit die wichtigste Bedingung für den Erfolg der *Baltische Kette*, weil dadurch auch das Medieninteresse erhöht werden konnte. So berichtete beispielsweise die *New York Times* am 24. August, dass sich im Baltikum Hunderttausende die Hände gereicht hätten, um für die Wiederherstellung ihrer Eigenstaatlichkeit einzustehen. Esther B. Fein geht in ihrem Artikel auch auf das bereits behandelte Fax der vereinigten Volksfronten ein, welchem sie einen geharnischten Stil attestiert.⁶³ Anschließend gibt sie einen kurzen, historischen Abriss wieder und schließt mit einem Zitat von Marju Lauristen, dem Anführer der estnischen Volksfront, der die Motivation für den Protest imposant zu formulieren wusste:

„During this past year we have come even closer to the ideals that our people have carried in their hearts for 50 years[.] Why this shift? Why are we talking

⁶¹ Klemens Ludwig, *Das Baltikum. Estland, Lettland, Litauen*, München 31992, S. 65 f.

⁶² *The Baltic Way*, *Written documents – BalticWayFax* (3), o.D., [[http://www.balticway.net/uploads/LV_written_docs/BalticWayfax](http://www.balticway.net/uploads/LV_written_docs/BalticWayfax%20(3).pdf) (3).pdf], eingesehen 16.05.2013.

⁶³ *The New York Times*, *Baltic Citizens Link Hands to Demand Independence*, 24.08.1989, [<http://www.nytimes.com/1989/08/24/world/baltic-citizens-link-hands-to-demand-independence.html>], eingesehen 16.05.2013.

more openly about these things? Because all of us want to have freedom, and freedom without independence is impossible.⁶⁴

Auch der Internetauftritt des UNESCO-Projekts *The Baltic Way*, von dessen Plattform die folgenden Bilder stammen, schreibt diesem Ereignis eine historische Symbolkraft zu, die dem kollektiven Gedächtnis all jener entstamme, die das Streben nach Freiheit einte.

Im Original befinden sich hier Photographien aus „The Baltic Way Photo Documents“.

Auch im deutschsprachigen Raum wurden die Demonstrationen in Osteuropa, wenn auch in Bezug auf ihre Intensität mit Respektabstand zu den Entwicklungen in der DDR, in den Medien behandelt. *DER SPIEGEL* berichtete im 35. Heft des Jahres in lebensnahen Schilderungen über die Art und Weise des Protests. So wird zum Beispiel erwähnt, dass die Demonstrierenden ihre Nationalhymnen und geläufige Widerstandslieder intonierten und ihre Nationalfarben zuhauf präsentierten.⁶⁵ Dieser Bericht fügt sich, wie auch die zuletzt abgebildeten Impressionen der *Baltischen Kette*, in die mittlerweile recht lange Liste ein, die in der Argumentation für die erfolgreiche Verwendung der Erinnerungspolitik spricht.

Die These dieser Bachelorarbeit lässt sich außerdem mit einem weiteren Beitrag aus der Zeitschrift *DER SPIEGEL* stützen, der in der darauffolgenden Ausgabe veröffentlicht wurde. Darin fand sich ein verschriftlichtes Interview mit Lennart Meri, der Gründungsmitglied der estnischen Volksfront war und zur Rolle der *Perestroika* befragt wurde. Meri beschreibt in diesem Dialog, dass er Estland für eine Bastion der *Perestroika* halte, da sich sowohl politische als auch soziale Prozesse dort schneller als in der Russischen SSR entwickelt hätten. Anschließend rechtfertigt er die estnischen Bestrebungen damit, dass diese auch den russischen Interessen entsprächen, weil ein befreundeter Nachbarstaat einem verfeindeten Satellitenstaat vorzuziehen sei. Zum Schluss betont er, dass es das

⁶⁴ The New York Times, Baltic Citizens.

⁶⁵ *Der Spiegel* (1989), Heft 35, S. 118–120, hier S. 118.

Ziel sei, den von Gorbatschow begonnen Demokratisierungsprozess unbedingt fortzusetzen, wobei die staatliche Zukunft für Estland definitiv in Europa zu suchen sei.⁶⁶

In Bezug auf die *Perestrojka* findet sich auch in der Tageszeitung *DIE ZEIT* ein interessanter Artikel, in dem Dainis Ivans, Gründungsmitglied der lettischen Volksfront, bekräftigt, dass die Forderung nach einem eigenständigen Lettland unumstößlich sei. Auf die Frage, ob die Ziele der Protestbewegungen nicht die *Perestrojka* gefährden würden, gab er der Journalistin folgende Antwort:

„Was wir machen, ist Perestrojka [. D]ie baltischen Länder sind den anderen Unionsrepubliken um mindestens ein Jahr voraus. Wenn Gorbatschow wirklich Demokratisierung will, dann sind die baltischen Länder seine beste und stärkste Stütze, denn die besten Reformideen entstehen heute im Baltikum.“⁶⁷

Aus all diesen Wortmeldungen lässt sich schließen, dass die baltischen Aktivistinnen und Aktivisten der festen Überzeugung waren, im Sinne der *Perestrojka* zu handeln, wenngleich sie deren Bestimmungen nachvollziehbarerweise auch sehr frei zu interpretieren wussten.

Estland, Lettland, Litauen – Mission erfüllt!

Die Proteste konnten schließlich in allen baltischen Ländern in staatstragende Handlungen umgesetzt werden und so versammelten sich am 2. Februar 1990, aufgrund des 70. Jahrestags des *Friedens von Dorpat*, einem erinnerungspolitisch sehr wichtigen Datum, mehr als 3200 estnische Abgeordnete in Tallinn. Auf dieses Jubiläum nahm auch der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets, Arnold Rüütel, in seiner Ansprache Bezug, indem er besonders die erstmalige Anerkennung Estlands als souveränen Staat erwähnte. Auch war ihm in seiner Rede die Betonung der Unrechtmäßigkeit des Hitler-Stalin-Pakts sehr wichtig.⁶⁸ Nachdem es am 18. März 1990 zu den ersten freien und geheimen Wahlen seit der Okkupation gekommen war, dauerte es noch bis zum 8. Mai, bis Tallinn wieder Hauptstadt der Republik Estland war und sowohl das Staatswappen als auch die Hymne und die blau-schwarz-weiße estnische Flagge wieder eingeführt wurden. Darüber hinaus wurden fünf Artikel der estnischen Verfassung, die 1938 festgeschrieben hatte, dass Estland unabhängig und selbstständig sei, erneut in Kraft gesetzt, wodurch der Weg in die Freiheit endgültig vollzogen werden konnte.⁶⁹

Auch in Lettland fand am 18. März 1990 die erste freie Wahl seit 1940 statt, bei der die Volksfront eine klare Mehrheit erreichen konnte. Die Wiederherstellung ehemaliger Staatssymbole geschah allerdings bereits am 15. Februar, als der Oberste Sowjet

⁶⁶ *Der Spiegel* (1989), Heft 36, S. 163–164, hier S. 163 f.

⁶⁷ Marianna Butenschön., Aus dem Imperium in die Freiheit. Dainis Ivans, Volksfront-Chef aus Riga, sucht die Unabhängigkeit von Moskau, in: *Zeit Online*, 9.03.1990, S. 1–4, hier S. 3.

⁶⁸ Butenschön, Estland, Lettland, Litauen, S. 83 f.

⁶⁹ Ebd. S. 90 ff.

Wappen, Hymne und Flagge in der Verfassung der Lettischen SSR festschrieb. Nachdem die Wahlen geschlagen waren, stimmten die Abgeordneten am 4. Mai der Wiederherstellung der Republik Lettland zu, wobei die sowjetische Fremdherrschaft als rechtswidrig bezeichnet und betont wurde, dass Lettland künftig einem freien und demokratischen Staat gleichzustellen sei.⁷⁰

Litauen erklärte sich bereits am 11. März 1990 für unabhängig, wobei die Abgeordneten mehrheitlich dafür votierten, dass dies dem Willen des Volkes entspreche und sowjetische Gesetze auf ihrem Staatsgebiet von nun an als ungültig zu betrachten seien. Im Kreml wurde diese Entwicklung mit großer Sorge aufgenommen und die Gültigkeit der erklärten Unabhängigkeit umgehend negiert. Außerdem wurde die Haltung vertreten, dass nur mit ausländischen Staaten Verhandlungen angestrebt werden sollten, wobei die baltischen Unionsrepubliken nicht als solche angesehen wurden.⁷¹

Die Unabhängigkeit und ihre Folgen

Das Jahr 1990 kann somit als Wendejahr in den baltischen Ländern angesehen werden, da diese auf friedlichem Weg zur Eigenstaatlichkeit zurückkehren hatten können. Von den Vereinten Nationen wurden Estland, Lettland und Litauen schließlich am 17. September 1991 in die „Familie der freien Nationen“⁷² aufgenommen. Die wiedergewonnene Souveränität brachte jedoch auch einige Schwierigkeiten mit sich, die in jedem Staat in unterschiedlicher Art und Weise auftraten. Während diese in Estland und Lettland vornehmlich wirtschaftlicher Natur waren, sollen in diesem abschließenden Kapitel auch die blutigen Auseinandersetzungen in Litauen behandelt werden.

Estland und der Weg nach Europa

Wenngleich sich Estland bereits am 8. Mai 1990 als unabhängiger Staat definierte, wurde dieser neue Status von der sowjetischen Führung unter Michail Gorbatschow nicht anerkannt. Es sollte sich erweisen, dass diese Nicht-Anerkennung bis zum Ende seiner Regierungszeit untrennbar mit der Person Gorbatschows verbunden war. Die verwehrte Akzeptanz, die im Übrigen auch für Lettland und Litauen galt, blieb noch bis zum August des Folgejahres aufrecht, ehe sich die Lage in der Sowjetunion am 19. August 1991 endgültig änderte. Im Radio wurde nämlich verlautbart, dass Gorbatschow unerwartet erkrankt sei, was nichts anderes als einen Putsch bedeutete. Aufgrund der sich überschlagenden Ereignisse in der Sowjetunion rückte die Frage nach der Anerkennung der estnischen Souveränität in den Hintergrund. Der versuchte Putsch misslang zwar, das Ende der politischen Macht Gorbatschows und mit ihm jenes der Sowjetunion war jedoch besiegelt. Dies führte dazu, dass er am 20. August die estnische Unabhängigkeit

⁷⁰ Butenschön, Estland, Lettland, Litauen, S. 161 f.

⁷¹ Ebd., S. 265 f.

⁷² Laar, Nationales Erwachen, S. 202.

anerkennen musste, wodurch im September mit der Hissung der estnischen Flagge vor dem UNO-Gebäude in New York die Souveränität vollends erreicht war.⁷³

Der estnische Neuanfang sollte das Land jedoch auf eine harte Probe stellen, da die wirtschaftliche Struktur, die von den sowjetischen Herrschern errichtet worden war, völlig zusammenbrach. Auch die steigende Inflation machte den Bürgerinnen und Bürgern zu schaffen, was dazu führte, dass Gegenstände des alltäglichen Gebrauchs unerschwinglich wurden. Diesem Umstand versuchte die estnische Regierung durch die Einführung von Lebensmittelmarken Herr zu werden. Trotz aller Versuche mangelte es an allen Ecken und Enden, wobei besonders die ausbleibenden Mineralöllieferungen im Winter 1992 sehr bedrohlich waren.⁷⁴

Diese Thematik griff auch Christian Schmidt-Häuer in seinem Artikel (7. Februar 1992, *DIE ZEIT*) mit der Schlagzeile *Kälteschock der Freiheit* auf, indem er besonders auf das lebensgefährliche Kälteproblem einging. Da die letzten Reste des vorhandenen Kraftstoffs nur noch zu horrenden Preisen erhältlich waren, musste auch der öffentliche Busverkehr stark reduziert werden, wodurch vielen die letzte Mobilität genommen wurde. Als viel schlimmer beschreibt Schmidt-Häuer, dass Warmwasser oft über Stunden ausbliebe und Tallinn sich „in ein bizarres Kälteloch“⁷⁵ verwandelt habe.⁷⁶

Ein erster Schritt aus der Krise konnte noch im selben Jahr getan werden, als eine Währungsreform durchgeführt wurde, welche die Estnische Krone im Verhältnis acht zu eins an die Deutsche Mark koppelte. Die Wahl fiel aufgrund der internationalen Akzeptanz auf die deutsche Währung, die daher den ebenfalls möglichen Bindungspartnern Schweden und Finnland vorgezogen wurde.⁷⁷ Ebenfalls im Jahr 1992 wurde von der estnischen Bevölkerung eine neue Verfassung, die unter Mithilfe des Europarats erarbeitet wurde, in einer Volksabstimmung mehrheitlich angenommen, was schließlich auch den ersten wirklich demokratischen und freien Wahlgang ermöglichte.⁷⁸ Wenngleich der sowjetische Einfluss in Estland mit der Anerkennung der Unabhängigkeit 1991 am Ende war, befanden sich noch bis 1994 militärische Einheiten des nicht mehr bestehenden Vielvölkerstaates unter russischem Kommando auf estnischem Territorium. Der Abzug der Truppen erfolgte am 31. August 1994, wodurch auch der letzte direkte Bezugspunkt zum Moskauer Kreml verschwand.⁷⁹

⁷³ Laar, Wirtschaftswunder, S. 35 f.

⁷⁴ Ebd., S. 38 f.

⁷⁵ Christian Schmidt-Häuer, Kälteschock der Freiheit. Nach der Revolution die Rezession: In der Unabhängigkeit erfahren die Esten ihre Abhängigkeit von Rußland, in: *Zeit Online*, 7.02.1992, S. 1–4, hier S. 2.

⁷⁶ Ebd., S. 2.

⁷⁷ Laar, Wirtschaftswunder, S. 49.

⁷⁸ Laar, Nationales Erwachen, S. 203.

⁷⁹ Oplatka, Meri, S. 362.

Infolge des wirtschaftlichen und politischen Aufschwungs lautete das einhellige Ziel näher an Europa heranrücken zu wollen. Daher wurden sowohl Beitrittsverhandlungen mit der NATO als auch der Europäischen Union angestrebt, wobei in Bezug auf die europäische Staatengemeinschaft im November 1995 die ersten Sondierungsgespräche vereinbart wurden.⁸⁰ Die offiziellen Beitrittsverhandlungen mit der Europäischen Union wurden jedoch erst am 31. März 1998 aufgenommen. In diesen Gesprächen wurden dem estnischen Staat keine groben Mängel vorgeworfen, wobei für den kleinen Staat im baltischen Norden besonders die Anerkennung als Teil Europas bedeutsam war.⁸¹

Die estnischen Bestrebungen sollten am Ende auch mit außenpolitischen Erfolgen belohnt werden. Die Verhandlungen über einen EU-Beitritt, welcher 2004 erfolgte, konnten ebenso erfolgreich abgeschlossen werden, wie jene über die Teilnahme am gemeinsamen Währungsraum, in den Estland 2011 aufgenommen wurde. Seit 2007 ist Estland außerdem Mitglied des Schengenraums, wodurch in Bezug auf das Wirtschaftsleben die europäischen Tore offen stehen.⁸² In wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht ist die Entwicklung in Estland als positiv zu bezeichnen, da in den ersten zwanzig Jahren der wiedergewonnenen Freiheit nahezu alle Lebensbereiche an die hohen Standards des nördlichen Nachbarn Finnland angeglichen werden konnten.⁸³

Die ersten zwei Dekaden in Freiheit wurden in den drei Staaten des Baltikums schließlich mit unzähligen Festivitäten zelebriert, in denen auch in Estland viele Erinnerungsorte wiederbelebt wurden. Besondere Bedeutung kommt hierbei dem 23. August 2009 als Gedenktag für den 1939 abgeschlossenen Hitler-Stalin-Pakt auf der einen Seite, aber auch als Erinnerung an die erfolgreichen Demonstrationen wie die *Baltische Kette* aus dem Jahr 1989 auf der anderen Seite zu. Die estnische Regierung nahm dies zum Anlass einen staatlichen Gedenktag einzuführen und so wurde auch in Tallinn an jenem Tag eine Konferenz zu dem prestigeträchtigen Datum abgehalten. Neben vielen weiteren Veranstaltungen, die sowohl im Zeichen des Hitler-Stalin-Pakts als auch der wiederhergestellten Unabhängigkeit (20. August 1991) standen, fand eine länderübergreifende Neuauflage der *Baltischen Kette* statt, die als Laufveranstaltung konzipiert, alle baltischen Bürgerinnen und Bürger zur Teilnahme aufforderte. Ziel war es, die 671 km zwischen den Hauptstädten in einzelnen Kilometeretappen zu überwinden, um unter der Bezeichnung *Heartbeat to Baltic* gemeinsam ein Zeichen zu setzen. Die abschließende Kundgebung fand im lettischen Riga statt.⁸⁴

⁸⁰ Wendelin Ettmayer, Estland. Der Aufbruch nach Europa, Berlin 1999, S. 87 f.

⁸¹ Ettmayer, Estland, S. 144.

⁸² Europäische Union, Europäische Länder – Estland, o.D., [http://europa.eu/about-eu/countries/member-countries/estonia/index_de.htm], eingesehen 22.05.2013.

⁸³ Laar, freedom, S. 244.

⁸⁴ The Baltic Way, BalticWay 20, o.D., [<http://www.balticway.net/index.php?page=baltic-way-20&hl=en>], eingesehen 22.05.2013.

Die Entwicklung der Republik Lettland

Lettland wurde am 20. August 1991, wie das bereits erwähnte Estland, von Seiten Moskaus als unabhängiger Staat anerkannt, womit die Geschichte seiner Eigenständigkeit ihren Anfang nahm. Ähnlich wie beim nördlichen Nachbarn war die erste Zeit von Kontroversen geprägt, wie beispielsweise den Problemen zwischen der lettischen und der russischen Bevölkerungsgruppe, die sich besonders in der Frage des Staatsbürgerschaftsgesetzes offenbarten.⁸⁵

Susanne Nies erklärt dazu in ihrem Beitrag *Lettland zwischen Nationalismus und Pragmatismus*, dass das Hauptproblem in der Untrennbarkeit von russischsprachigen Letten und dem russischen Nachbarland lag. Erst durch das 1994 verabschiedete Gesetz und den gleichzeitig erfolgten Abzug der verbliebenen russischen Truppen kam es zu Entwicklungen in dieser Angelegenheit. Das neue Gesetz, welches die Grundbedingungen der lettischen Staatsbürgerschaft regelte, weist wiederum viele bereits behandelte Merkmale auf, die in der Erinnerungspolitik einen großen Stellenwert besitzen. So musste eine lettische Person sowohl Lettland als ihre Heimat betrachten, als auch der lettischen Sprache mächtig sein und die Nationalgeschichte als die eigene ansehen. Diese Bestimmungen führten allerdings nachvollziehbarerweise zu Unstimmigkeiten mit den aus Russland Eingewanderten sowie deren Nachfahren.⁸⁶

Das besagte Staatsbürgerschaftsgesetz enthielt darüber hinaus die Klausel, dass die Personen, die nach den angeführten Bestimmungen nicht als lettische Staatsbürger angesehen wurden, innerhalb der folgenden sechs Jahre offiziell eingebürgert werden sollten. Diese Vorgabe konnte in den darauffolgenden Jahren auch erfüllt werden, wenngleich die letzten Antragstellenden erst 2003 die lettische Staatsbürgerschaft erhielten.⁸⁷ So wie auch Estland und Litauen, begann Lettland 1995 erste Kontakte zur Europäischen Union aufzubauen, wodurch im selben Jahr ein Assoziierungsabkommen geschlossen wurde. Diese Verhandlungen wurden 2001, als Schweden den EU-Ratspräsidentenschaftsvorsitz führte, beschleunigt. Ebenfalls 2001 feierte die lettische Hauptstadt Riga ihr 800-jähriges Bestehen, was durchaus unter Betrachtung der Geschichtspolitik von Bedeutung ist, da dieses Jubiläum in einem freien und aufstrebenden Lettland begangen werden konnte.⁸⁸

Die EU-Beitrittsverhandlungen wurden schnell zu einem erfolgreichen Ende gebracht, wodurch Lettland im Jahr 2004 im Rahmen der EU-Osterweiterung ebenfalls Mitglied der damals 25 Staaten umfassenden Union wurde und 2007 auch dem Schengenraum

⁸⁵ Nies, Lettland, S. 211.

⁸⁶ Ebd., S. 211 ff.

⁸⁷ Ebd., S. 217 f.

⁸⁸ Garleff, Die baltischen Länder, S. 230 f.

beitreten konnte. Dieselben Jahreszahlen können auch auf Litauen angewendet werden.⁸⁹ In Lettland wurde das Gedenkjahr 2009 vor allem mit Ausstellungen und Veranstaltungen in Museen begangen. Zu Ehren des zwanzigsten Jahrestags der *Baltischen Kette* wurden auch Dokumentarfilme vorgeführt und private Fotografien in Galerien ausgestellt.⁹⁰

Litauens Kampf ist noch nicht vorbei

Im Unterschied zu den nördlichen Nachbarstaaten sollte die sowjetische Okkupation in Litauen auch im Jahr 1991 noch nicht ganz ausgestanden sein. Im Januar kam es zu friedlichen Protesten in Vilnius, die allerdings von der sowjetischen Armee unter Einsatz von Panzern gewaltsam niedergedrückt wurden und als „Blutsonntag von Vilnius“⁹¹ in die Geschichte eingingen. Während des Militäreinsatzes, bei dem sowjetische Soldaten die litauische Fernseh- und Rundfunkanstalt besetzten, wurden dreizehn Demonstranten getötet und mehr als hundert Demonstrierende verletzt. Auf dieses Vorgehen folgte harsche Kritik anderer souveräner Staaten und bei den anschließenden Trauerfeierlichkeiten schossen sich die Teilnehmenden auf Moskau im Allgemeinen und auf Michail Gorbatschow im Speziellen ein, wodurch sich die durchgängige Haltung der sowjetischen Führung in Bezug auf die *Perestroika* just in der Endphase des Vielvölkerstaates hinterfragen lässt.⁹²

Die Szene in der Nacht des 13. Januars 1991 lässt sich als sehr dramatisch beschreiben. Als die sowjetischen Panzer auf die Fernsehstation zurollten, warf sich eine Frau vor die anrollenden Militärfahrzeuge, um deren Anhalten zu erzwingen. Da ein Panzerwagen aber nicht mehr rechtzeitig stehen bleiben konnte, geriet die Frau unter die Ketten und wurde eingeklemmt. Die Versuche mehrerer Demonstranten, sie aus ihrer misslichen Lage zu befreien, schlugen allerdings fehl und kostete auch einigen Helfern das Leben.⁹³

Nach dem Ende der Unruhen und der Anerkennung der Unabhängigkeit der baltischen Staaten durch Moskau, war Litauen das erste Land der ehemaligen Sowjetunion, das am 4. Januar 1994 einen Antrag zur NATO-Vollmitgliedschaft stellte. Auch die außenpolitischen Beziehungen zum südwestlichen Nachbarn Polen wurden verstärkt.⁹⁴ Die weiteren außenpolitischen Aktivitäten Litauens sind mit jenen Lettlands zu vergleichen, das schließlich auch im selben Jahr der Europäischen Union beitrug. Das Gedenkjahr

⁸⁹ Europäische Union, Europäische Länder – Lettland, o.D., [http://europa.eu/about-eu/countries/member-countries/latvia/index_de.htm], eingesehen 22.05.2013.

⁹⁰ The Baltic Way, BalticWay 20, eingesehen 22.05.2013.

⁹¹ Hellmuth Vensky, Wo der Weltkrieg 1994 zu Ende ging. Die baltischen Staaten feiern ihre Loslösung von der Sowjetunion vor 20 Jahren. Noch immer ist das Verhältnis zu Moskau angespannt, in: *Zeit Online*, 10.03.2010, S. 1–3, hier: S. 2.

⁹² Johannes Grotzky, Konflikte im Vielvölkerstaat. Die Nationen der Sowjetunion im Aufbruch, München-Zürich 1991, S. 67.

⁹³ Lieven, *The Baltic Revolution*, S. 252.

⁹⁴ Garleff, *Die baltischen Länder*, S. 202.

2009 war auch in Litauen Anlass für viele Veranstaltungen. Neben den bereits erwähnten, länderübergreifenden Feierlichkeiten, wurde der Geschichte beispielsweise mit einem Paragleitergruppenflug, Ausstellungen sowie einer Konferenz im litauischen Parlament gedacht und die Radiostationen sendeten das erinnerungspolitisch interessante Protestlied *Ārgake Baltimaa, Atmostas Baltija, Bunda jau Baltija* in den drei baltischen Sprachen.⁹⁵

Fazit

Der nachhaltige Erfolg der *Singenden Revolution* lässt sich abschließend sowohl an deren friedlichen Umsetzung, als auch am Niedergang der Sowjetunion, welcher wohl auch ohne dem Zutun der baltischen Demonstrierenden geschehen wäre, festmachen. Das Ziel dieser Bachelorarbeit war es einerseits die Auswirkungen der *Perestroika* von Michail Gorbatschow auf die zunehmend auflehrende Haltung der Baltinnen und Balten aufzuzeigen. Andererseits sollten die Hintergründe der Protestaktionen näher beleuchtet werden, wobei die Erinnerungspolitik eine entscheidende Rolle spielte.

Der von Gorbatschow ab 1986 betriebene Umbau des sowjetischen Systems kann durchaus als Grundsteinlegung für die revolutionären Ereignisse in den baltischen Ländern bezeichnet werden. Den wichtigsten Fortschritt stellt dabei die Möglichkeit zur freien Meinungsäußerung über Rundfunk und Printmedien dar. Diese wurde von der Bevölkerung auch umgehend in Anspruch genommen, wenngleich zunächst in Bezug auf Estland die Umweltthematik dominierte. Daneben war für die estnische Bevölkerung die Aufarbeitung der eigenen Vergangenheit bedeutsam, da besonders die von Stalin geprägte Periode der Okkupation traumatische Wunden hinterlassen hatte.

Zu einem Aufschrei, der erstmals während der sowjetischen Fremdherrschaft alle estnischen Regionen vereinte, führten die Pläne zur Erschließung einer Phosphoritmine im Norden des Landes. Der gemeinsame Protest, welcher von Studierenden und Kunstschaffenden initiiert worden war, stellte im Jahr 1987 ein Novum dar, das jedoch in den darauffolgenden Jahren zu einem gängigen Instrument werden sollte. Diese Demonstration hätte ohne *Perestroika* mit großer Wahrscheinlichkeit nicht in derselben friedlichen Form abgehalten werden können, wodurch die Bevölkerung den neuen Weg weitergehen konnte.

Nach den erfolgreichen Umweltprotesten wurden die Forderungen immer stärker ausgeweitet und auch in Bezug auf die historischen Ereignisse rund um die Okkupation eindeutiger formuliert. Nach dem anfänglichen Verlangen wirtschaftlicher Selbstständigkeit wandelten sich die Ziele der aktiven Estinnen und Esten bald zu konkreten Vorstellungen eines souveränen Estlands. Die sowjetische Führung antwortete auf das Ansinnen der baltischen Bevölkerung zwar mit Ablehnung, sah allerdings von einer

⁹⁵ The Baltic Way, BalticWay 20, eingesehen am 22.05.2013.

militärischen Machtbehauptung ab, um die Glaubhaftigkeit der *Perestroika* nicht zu gefährden. Dies ist wohl als grundlegendste Rahmenbedingung anzusehen, da bei einer ständigen militärischen Bedrohung die Intensität der Proteste sicherlich geringer gewesen wäre und bei Weitem nicht in friedlichen Bahnen verlaufen wäre.

Das Nichteinschreiten der sowjetischen Besatzer hatte auch zur Folge, dass die theoretischen Überlegungen der Demonstrierenden immer substanzieller werden konnten. Eines der Hauptmotive war die Aufhebung des Hitler-Stalin-Pakts aus dem Jahre 1939, in welchem das Deutsche Reich und die Sowjetunion ihre Einflusssphären in Mittel- und Osteuropa abgesteckt hatten. Dies führte auch dazu, dass eine gemeinsame Erinnerung an einschneidende sowie positive Ereignisse forciert wurde und fortan in der Politik zum Einsatz kam. Das Signatardatum des Hitler-Stalin-Pakts, der 23. August, wurde in der Folge des Öfteren verwendet, um auf die unrechtmäßige Okkupation hinzuweisen. Nach dem bereits 1979 erfolgten *Baltischen Appell* waren sowohl der 49. als auch der 50. Jahrestag von großen Kundgebungen begleitet, wobei die *Baltische Kette* 1989 als Höhepunkt in der Verwendung dieses Erinnerungsortes bezeichnet werden kann. Hervorzuheben ist dabei auch der überregionale Charakter, da dieser Erinnerungsort in Estland, Lettland und Litauen gleichermaßen vorhanden ist.

Elemente des kollektiven Gedächtnisses, die sich auf Sprache, Bräuche und Staatsymbole beziehen, sind jedoch mehr in der jeweiligen Nationalgeschichte anzusiedeln. Wenn auch die Verwendung dieser historischen Eigenschaften in allen drei Ländern ähnlich gehandhabt wurde, ergaben sich Unterschiede in deren Rangordnung und Ausprägtheit. So ist am Beispiel Estland auf die Rolle der Sprache hinzuweisen, die dort wohl den höchsten Stellenwert für die Bevölkerung besaß. Daraus lässt sich auch die Bedeutung der estnischen Nationalhymne ableiten, in der neben anderen erinnerungspolitischen Merkmalen, die Sprache buchstäblich zelebriert wird. Die estnische Hymne vereint demnach die Sprache mit dem Brauch des Gesangsfestivals, auf welchem sie demonstrativ gesungen wurde und erinnert somit an den bis 1940 selbstständigen Staat. Durch die Erinnerung an die Eigenständigkeit schließt sich der Kreis der angeführten Elemente, da diese Phase unweigerlich mit den blau-schwarz-weißen Nationalfarben verbunden wurde.

In Litauen spielte die Sprache ebenfalls eine tragende Rolle, was auch am Namen der Volksfront *Sajudis* erkennbar ist. Die Selbstbezeichnung als *Bewegung* lässt darauf schließen, dass einfache, litauische Schlagworte genügten, um die Massen mobilisieren zu können. Dafür war für die Bevölkerung des südlichsten baltischen Landes die Verwendung von charakteristischen Demonstrationsinstrumenten wie zum Beispiel der gelbgrün-roten Flagge eher zweitrangig. Da in Lettland von den Protestierenden wiederum der rot-weiß-rote Banner sowie das Staatswappen als oberste Bedingung angesehen wurden, waren die regional unterschiedlichen Auslegungen derselben Forderungen nachweislich vorhanden.

Um dem Titel dieser Bachelorarbeit gerecht zu werden, ist es naturgemäß auch angebracht, die Bezeichnung der *Singenden Revolution* zu hinterfragen. Die Ereignisse in den baltischen Staaten in den späten 1980er Jahren unterschieden sich, wie den obigen Ausführungen zu entnehmen ist, von Land zu Land. Nur einzelne Protestaktionen, wie die *Baltische Kette* gingen über die innerbaltischen Grenzen hinaus, was jedoch wiederum zur Zusammenfassung der drei Machtwechsel in einer gemeinsamen Revolution führte. Der in der Forschung gebräuchliche Begriff der *Singenden Revolution* trifft daher nicht unbedingt den Kern der Demonstrationen, die zur estnischen, lettischen und litauischen Eigenständigkeit geführt hatten. Maßgeblichen Anteil zur Begriffsentstehung hatten die Vorgänge in Estland, die, wie bereits zu Beginn dieser Abhandlung angeführt, oft eine Vorbildwirkung für die lettischen und litauischen Protestbewegungen besaßen. Als Ursprung dieser Begrifflichkeit sind daher wohl präzisierend die Gesangsveranstaltungen auf dem Sängerfeld in Tallinn auszumachen, wodurch die friedliche Revolution im Baltikum zu ihrem einprägsamen Namen kam.

Abschließend gilt es, sowohl die Forschungsfrage zu beantworten, als auch die aufgestellte Hypothese auf deren Gültigkeit hin zu überprüfen. Zum zweiten Punkt ist festzuhalten, dass die *Perestroika* von Michail Gorbatschow ohne Zweifel als Motor der Freiheitsbestrebungen in den baltischen Staaten bezeichnet werden kann. Ohne die gelockerte Haltung vonseiten des Kremls, wäre eine vergleichbare Entwicklung der Demonstrationen nicht vorstellbar, da sich die Bevölkerung unter Androhung und Verwendung militärischer Maßnahmen wohl auch weiterhin einschüchtern hätte lassen. Wenn auch möglicherweise nicht dezidiert von einem Durchbruch gesprochen werden kann, verhalf die *Perestroika* den unterdrückten Baltinnen und Balten zumindest zu einer verhältnismäßig guten Basis, von der aus sich die Freiheit erkämpfen ließ.

Auf die formulierte Forschungsfrage nach der Rolle der Erinnerungspolitik in Bezug auf die Geschlossenheit der Bevölkerung kann nach den angestellten Überlegungen eine klar positive Antwort gegeben werden. Geschichtspolitische Elemente wie das bezeichnende Datum des Hitler-Stalin-Pakts oder die Instrumentalisierung der nationalen Sprachen, Symbole und charakteristischen Eigenschaften, begleiteten die Demonstrierenden durch die gesamte Periode der Auflehnung. Schlussendlich war die Kraft des kollektiven Gedächtnisses ausreichend, um die darin vereinten Bürgerinnen und Bürger zum erfolgreichen Neuanfang in souveräner Einzelstaatlichkeit geleiten zu können. Daraus lässt sich schließen, dass die Erreichung eines klar definierten Zieles, unter bestimmten Voraussetzungen, durch die Berufung auf gemeinsame Werte und prägende Einschnitte möglich ist.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Quellen

Europäische Union, Europäische Länder – Estland, o.D., [http://europa.eu/about-eu/countries/member-countries/estonia/index_de.htm], eingesehen 22.05.2013.

Europäische Union, Europäische Länder – Lettland, o.D., [http://europa.eu/about-eu/countries/member-countries/latvia/index_de.htm], eingesehen 22.05.2013.

Museum of Occupations, Movies. Liberation, o.D., [<http://okupatsioon.ee/en/movies>], eingesehen 14.05.2013.

Museum of Occupations, Movies. Stalin Era 1944–1950, o.D., [<http://okupatsioon.ee/en/movies>], eingesehen 11.04.2013.

The Baltic Way, Written documents – BalticWayFax (3), o.D., [[http://www.balticway.net/uploads/LV_written_docs/BalticWayfax\(3\).pdf](http://www.balticway.net/uploads/LV_written_docs/BalticWayfax(3).pdf)], eingesehen 16.05.2013.

The Baltic Way, Baltic Way 20, o.D., [<http://www.balticway.net/index.php?page=baltic-way-20&hl=en>], eingesehen 22.05.2013.

Literatur

Ahmann, Rolf, Entstehung und Bedeutung des Hitler-Stalin-Pakts im Rahmen der Außenpolitik und Kriegsbestrebungen Hitlers 1939, in: *Der Hitler-Stalin-Pakt 1939 in den Erinnerungskulturen der Europäer*, hrsg. v. Anna Kaminsky/Dietmar Müller/Stefan Troebst, Göttingen 2011, S. 125–154.

Besier, Gerhard, *Das Europa der Diktaturen. Eine neue Geschichte des 20. Jahrhunderts*, München 2006.

Brüggemann, Karsten, Estland und das Ende der Sowjetunion: Der Hitler-Stalin-Pakt als baltischer Erinnerungsort für die „Singende Revolution“?, in: *Der Hitler-Stalin-Pakt 1939 in den Erinnerungskulturen der Europäer*, hrsg. v. Anna Kaminsky/Dietmar Müller/Stefan Troebst, Göttingen 2011, S. 291–308.

Butenschön, Marianna, Aus dem Imperium in die Freiheit. Dainis Ivans, Volksfront-Chef aus Riga, sucht die Unabhängigkeit von Moskau, in: *Zeit Online*, 9.03.1990, S. 1–4.

Dies., Estland, Lettland, Litauen. Das Baltikum auf dem langen Weg in die Freiheit, München-Zürich 1992.

Dies., Mein Vaterland ist meine Liebe. Wie Estland zum Experimentierfeld für die Perestrojka wurde, in: *Zeit Online*, 14.10.1988, S. 1–5.

Christophe, Barbara, Kohäsion und Differenz. Nation und Nationalismus in Litauen, in: Nationalismus im spät- und postkommunistischen Europa, Bd. 2, hrsg. v. Egbert Jahn, Baden-Baden 2009, S. 222–246.

Der Spiegel (1988), Heft 35, S. 137.

Der Spiegel (1989), Heft 35, S. 118–120.

Der Spiegel (1989), Heft 36, S. 163–164.

Ettmayer, Wendelin, Estland. Der Aufbruch nach Europa, Berlin 1999.

Garleff, Michael, Die baltischen Länder. Estland, Lettland, Litauen vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Regensburg 2001.

Grotzky, Johannes, Konflikte im Vielvölkerstaat. Die Nationen der Sowjetunion im Aufbruch, München-Zürich 1991.

Hasselblatt, Cornelius, Minderheitenpolitik in Estland, Rechtsentwicklung und Rechtswirklichkeit 1918–1995, Hamburg 1996.

Laar, Mart, Das estnische Wirtschaftswunder, Tallinn 2002.

Ders., Estland und der Kommunismus, in: Das Schwarzbuch des Kommunismus 2. Das schwere Erbe der Ideologie, hrsg. v. Stéphane Courtois, München-Zürich 2004, S. 261–323.

Ders., Nationales Erwachen in Estland – damals und jetzt, in: Nationalismus im spät- und postkommunistischen Europa, Bd. 2, hrsg. v. Egbert Jahn, Baden-Baden 2009, S. 176–205.

Ders., The power of freedom. Central and Eastern Europe after 1945, Brüssel 2010.

Ders., War in the woods. Estonia's Struggle for Survival 1944–1956, Washington DC. 1992.

Lieven, Anatol, The Baltic Revolution. Estonia, Latvia, Lithuania and the Path to Independence, New Haven-London 1994².

Lipinsky, Jan, Die Rezeptionsgeschichte des Hitler-Stalin-Pakts in Ostmitteleuropa (1939–1999), in: Der Hitler-Stalin-Pakt 1939 in den Erinnerungskulturen der Europäer, hrsg. v. Anna Kaminsky/Dietmar Müller/Stefan Troebst, Göttingen 2011, S. 49–84.

Ludwig, Klemens, Das Baltikum. Estland, Lettland, Litauen, München ³1992.

Meyer, Gert (Hrsg.), Nationalitätenkonflikte in der Sowjetunion, Köln 1990.

Nies, Susanne, Lettland zwischen Nationalismus und Pragmatismus. Die lettische nationale Bewegung und der lettische Nationalismus 1986–96, in: Nationalismus im spät-

und postkommunistischen Europa, Bd. 2, hrsg. v. Egbert Jahn, Baden-Baden 2009, S. 206–221.

Nutz, Jürgen, Die großen Revolutionen der Welt, Wiesbaden 2008.

Oplatka, Andreas, Lennart Meri Ein Leben für Estland. Dialog mit dem Präsidenten, Zürich 1999.

Rosenbusch, Michael/Schützler, Horst/Striegnitz, Sonja (Hrsg.), Schauplatz Baltikum. Szenarium einer Okkupation und Angliederung Dokumente 1939/40, Berlin 1991.

Schmidt-Häuer, Christian, Kälteschock der Freiheit. Nach der Revolution die Rezession: In der Unabhängigkeit erfahren die Esten ihre Abhängigkeit von Rußland, in: *Zeit Online*, 7.02.1992, S. 1–4.

The New York Times, Baltic Citizens Link Hands to Demand Independence, 24.08.1989, [<http://www.nytimes.com/1989/08/24/world/baltic-citizens-link-hands-to-demand-independence.html>], eingesehen 16.05.2013.

Tietzel, Manfred/Weber, Marion/Bode, Otto F., Die Logik der sanften Revolution. Eine ökonomische Analyse, Tübingen 1991.

Troebst, Stefan, Der 23. August als euroatlantischer Gedenktag? Eine analytische Dokumentation, in: Der Hitler-Stalin-Pakt 1939 in den Erinnerungskulturen der Europäer, hrsg. v. Anna Kaminsky/Dietmar Müller/Stefan Troebst, Göttingen 2011, S. 85–121.

Tuchtenhagen, Ralph, Geschichte der baltischen Länder, München 2005.

Uibopuu, Henn-Jüri, Estland pocht auf seine Eigenständigkeit, in: Die baltischen Nationen. Estland Lettland Litauen (Nationalitäten- und Regionalprobleme in Osteuropa 4), hrsg. v. Boris Meissner, Köln 1990, S. 110–131.

Vensky, Hellmuth, Wo der Weltkrieg 1994 zu Ende ging. Die baltischen Staaten feiern ihre Loslösung von der Sowjetunion vor 20 Jahren. Noch immer ist das Verhältnis zu Moskau angespannt, in: *Zeit Online*, 10.03.2010, S. 1–3.

Wezel, Katja, Lettland und der 23. August 1939. Vom „weißen Fleck“ der sowjetischen Geschichtsschreibung zum transnationalen Gedenktag?, in: Der Hitler-Stalin-Pakt 1939 in den Erinnerungskulturen der Europäer, hrsg. v. Anna Kaminsky/Dietmar Müller/Stefan Troebst, Göttingen 2011, S. 309–325.

Abbildungen

Laar, Mart, The power of freedom. Central and Eastern Europe after 1945, Brüssel 2010, S. 125.

Rahvusarhiiv. The National Archives of Estonia, EFA.0-135454, 12.09.1988, [<http://www.ra.ee/fotis/index.php?type=2&id=335136>], eingesehen 14.05.2013.

The Baltic Way, Photo documents, o.D., [<http://www.balticway.net/index.php?page=photo-documents&hl=en>], eingesehen 16.05.2013.

Raphael Einetter ist Masterstudent der Geschichte im 1. Semester an der Universität Innsbruck. Raphael.Einetter@student.uibk.ac.at

Zitation dieses Beitrages

Raphael Einetter, Die Singende Revolution. Die baltische Unabhängigkeitsbewegung 1986/1991, in: *historia.scribere* 6 (2014), S. 453–485, [<http://historia.scribere.at>], 2013–2014, eingesehen 1.3.2014 (=aktuelles Datum).

© Creative Commons Licences 3.0 Österreich unter Wahrung der Urheberrechte der AutorInnen.

